



Der König der Nebenrolle

Alle Jahre wieder: Der Kultfilm mit dem Bielefelder Schauspieler Albert Florath läuft heute in der ARD ab 21.55 Uhr. Wer Florath sehen will, darf den Anfang nicht verpassen

Neue Westfälische 24. Dezember 2018

von Joachim Wibbing



Kult, wie es kaum besser geht: Wer die Feuerzangenbowle noch nicht gesehen hat, sollte auf seiner Liste fürs „To-do“ noch ein Kreuz machen. Heinz Rühmann spielt großartig, Florath auch. Foto. Kinowelt

Bielefeld. „Pfeiffer mit drei ,f“, „Wat is ene Dampfmaschin?“, „Da stelle uns ma janz dumm!“, „die alkoholische Gärung“: mittlerweile alles Sätze mit Kultstatus, alle aus einem „Kultfilm“ – der „Feuerzangenbowle“ mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle aus dem Jahre 1944. Zu Weihnachten wird er fast immer wieder ausgestrahlt. So auch am heutigen Heiligen Abend ab 21.55 Uhr in der ARD. Weniger bekannt dürfte sein, dass auch ein Schauspieler aus Bielefeld mit von der Partie war – in den Anfangsszenen, als die wohlschmeckende Feuerzangenbowle konsumiert und der „Schüler-Pfeiffer-Plan“ konzipiert wurde. Da ist ein etwas korpulenter Herr mit schlohweißen Haaren zu sehen. Sein Name lautet Albert Peter Adam Florath. Am 7. Dezember 1888 erblickte er in Bielefeld das Licht der Welt – also vor 130 Jahren.

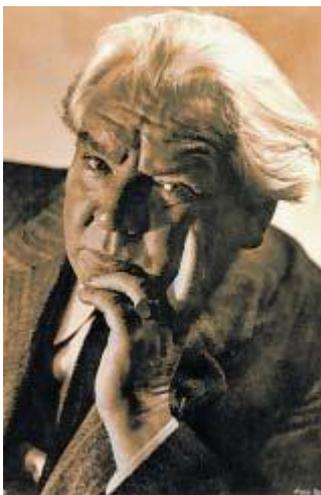
ZU FLORATHS BIOGRAPHIE

Seine Eltern, Josef und Mathilde Florath, waren aus dem Kreis Olpe in die damals aufstrebende Stadt am Teutoburger Wald gezogen. Der Vater arbeitete bei der 1865 gegründeten Nähmaschinenfabrik Baer und Rempel, nach 1879 besser bekannt als „Phoenix“. Die Familie wohnte zuerst in der Siechenmarschstraße. Albert war das älteste von insgesamt sieben Kindern, wobei zwei schon früh starben. Er wuchs an der Heeper-, dann an der früheren Alleestraße in der Nähe des Hauptbahnhofs auf. An seine Kinderzeit in Bielefeld erinnerte er sich wie folgt: „Mein Elternhaus war ein altes, kleines, bäuerliches Fachwerkgebäude mit einem schiefen Holzgiebel, aber drinnen herrschten ein gerader Sinn und eine strenge Zucht. In der großen, romantischen Wohnküche stand eine blankgeputzte Messingpumpe über dem Spülstein. Das Haus war von einem Vorgarten mit vielen Blumen – darunter die prächtigsten Pfingstrosen, der besondere Stolz meiner Mutter, sowie einem geräumigen Hofe mit Bleiche und einem großen Gemüse-, Obst- und Beerensträuchergarten umgeben. Dazu hatten wir noch eine Wiese und einen Kartoffelacker. Im Stalle grunzten zwei Schweine, meckerte eine Ziege und gackerten etwa 30 Hühner.“ Dass die Familie in bescheidenen Verhältnissen lebte, zeigt sich daran, dass der kleine Albert Mädchenkleider auftragen musste. Tief bedauerte er, dass sein erster Matrosenanzug von einem Riesenschnauzer zerrissen wurde, weil er der Hundehütte zu nahe gekommen war. Der Vater wollte, dass aus dem Jungen etwas wird und ließ ihn in den Jahren 1906 bis 1908 eine Ausbildung als Amtmannsanwärter beim Amt Schildesche und beim Amt Delbrück durchlaufen.

Doch spielte Florath bereits begeistert in einem Amateurtheater. So ging er im Herbst 1908 nach München-Schwabing und avancierte in den folgenden Jahrzehnten zu einem der meist beschäftigten Schauspieler Deutschlands. In mehr als 180 Filmen wirkte er mit. Lange gehörte er dem Staatstheater am Gendarmenmarkt in Berlin an, sprach Rollen im Rundfunk und wurde 1938 zum Staatsschauspieler ernannt. In den 50ern trat er mit dem bekannten Fernsehmoderator Peter Frankenfeld in der Oetkerhalle auf.

LEHRZEIT IN SCHILDESCHEN

Im Film „Feuerzangenbowle“ ist augenfällig das angelegt, was Florath immer war: „der König der kleinen Rolle“. Aus seiner Lehrzeit in Schildeschen pflegte er zu vorgerückter Stunde in geselligem Kreis Schwänke zum Besten zu geben, weshalb er auch den Spitznamen „de lüttke Amtmann“, der „kleine Amtmann“ hatte. Albert Florath bewies dann sein schauspielerisches Talent. Er starb am 11. März 1957 im baden-württembergischen Gaildorf und wurde dort auch beigesetzt. Zu seinem 70. Geburtstag noch einmal in seiner Vaterstadt zu spielen, war ihm also nicht vergönnt gewesen. Der seinerzeit renommierte Theaterkritiker Friedrich Luft charakterisierte ihn in einem Nachruf in der *Süddeutschen Zeitung* wie folgt: „Er war ein großer Chargenschauspieler. Zentralrollen, solche, die die Bühne allein füllen, hat er selten gespielt. Er war ein Meister der behäbigen, eindrucksvollen Nebenrolle. Er war in zahllosen Rollen herrlich.“ Luft kam zu dem Schluss, dass das „wertvolle Raritätenkabinett großer Chargendarsteller wieder kleiner geworden“ sei. Die „Feuerzangenbowle“ machte Albert Florath, den Schauspieler aus Bielefeld, jedoch unsterblich.



Eine Autogrammkarte von Albert Florath. Foto: Sammlung Wibbing